



*H. L. Albrecht.*

21. Juni 1872 — 18. Juni 1908

## Eugen Albrecht.

O Abend, o du meines Lebens Abend:  
So früh schon bist du gekommen:  
Da noch die leuchtende Sonne im Mittag stand,  
Kamst du über den blauen Himmel mit schweren Schatten,  
Und meine Schultern, die aufrechten, umflog  
Das schwarze Verhängnis.

Bleiern auf meiner Seele ruht sie.  
Die unabwerfbar lastende Bürde:  
Und meine Augen, die gestern noch den Erdkreis  
Mit freiem Blick eroberndurstig maßen,  
Sie suchen rund um mich im grünen Boden  
Die enge Pforte, durch die sie eingeh'n werden  
Ins Reich der Schatten.

O Abend, o du schöner, stiller Abend:  
Ich danke dir, daß du des Nachmittags  
Vernüchtert Harren mir ersparen willst,  
Ich danke dir, daß du so süß das Licht  
Mich aus den Wolken noch begrüßen lässest,  
Eh es verlischt auf immer . . . .\*)

Wohl stand die leuchtende Sonne seines genialen Geistes noch im hellen Mittag, noch hatte sie den Zenit seines reichen schöpferischen Wirkens nicht überschritten, als Eugen Albrecht, erst 36 Jahre alt, am 18. Juni 1908 unerwartet schnell den Folgen einer Lungenblutung erlegen ist. Unerwartet schnell für seine Freunde, die ihn wenige Wochen zuvor körperlich gekräftigt, mit neuen Hoffnungen und frischem Schaffensmut aus dem Süden hatten zurückkehren sehen; nicht für ihn selbst, der, sich des Wesens seines unheilbaren Leidens vollbewußt, mit philosophi-

---

\*) Anfang eines Gedichts aus dem Nachlaß Albrechts. Süddeutsche Monatshefte, 5. Jahrg., Heft 12, S. 621. München 1908.

schem Gleichmut dem erlösenden Tode entgegensah und durch ihn vor einem langen Siechtum und der gefürchteten Untätigkeit bewahrt zu bleiben hoffte:

Noch fecht ich mit dem Feind, der in mir brüetet —  
Doch harr ich ruhig, ob mich das Schicksal fällt.

Kein Drängen mehr, kein ringend heißes Streiten:  
Des Lebens volle Schale, sie war mein —  
In Lust und Leid. — Noch winkt manch schöner Tag:  
Doch darum hoffen, ängsten, jammern? — Nein. \*)

Als im Herbst 1904 die Neubesetzung des Lehrstuhls der pathologischen Anatomie am Medizinischen Institut der Dr. Senckenbergischen Stiftung nach Weigerts Tod notwendig wurde, hat sich der Blick der Stiftungsadministration auf einen der jüngsten seiner Fachgenossen gerichtet, auf Eugen Albrecht. Seine vielseitigen wissenschaftlichen Leistungen und sein eigenartiger Bildungsgang boten die sichere Gewähr, daß er — frei von engherziger Einseitigkeit in seinem Fach und in erster Linie Biolog — berufen sei, wie sein unvergeßlicher Vorgänger das pathologische Institut der Stiftung im Kranze der medizinisch-naturwissenschaftlichen Anstalten Frankfurts in voller Blüte zu erhalten.

Eugen Albrecht war am 21. Juni 1872 zu Sonthofen im Algäu geboren als Sohn des jetzigen Direktors der Münchener tierärztlichen Hochschule, Hofrat Prof. Dr. Michael Albrecht. In seinem neunten Lebensjahre siedelten seine Eltern nach Freising über; hier besuchte er das Gymnasium und verlebte in patriarchalischer Einfachheit und unter strenger Erziehung seine Jugend im Kreise zahlreicher jüngerer Geschwister, geleitet von einer geistig hochstehenden Mutter, deren treue Liebe er sein Leben lang durch die höchste Verehrung und innigste Hingabe vergolten hat.

Nach glänzender Absolvierung des Gymnasiums widmete sich Albrecht anfangs der Philologie; sehr bald aber wandte er sich dem Studium der Medizin zu, dem er von 1890—1896

---

\*) Aus Albrechts nachgelassenem Gedicht „Abschluß“. Süddeutsche Monatshefte, 5. Jahrg., Heft 12, S. 622. München 1908.

ausschließlich an der Universität München oblag. Daneben gab er sich mit großem Eifer philosophischen und Sprachstudien hin und verwandte seine Mußestunden zu weiterer Ausbildung in der Musik — er spielte selbst vorzüglich Klavier und Cello — und zu intensiver Beschäftigung mit Kunst und Literatur.

Von seinen Universitätslehrern war es besonders v. Kupffer, der geniale Embryolog und Histolog, der einen maßgebenden Einfluß auf den jungen Mediziner gewonnen hat. Albrecht verehrte in ihm den unvergleichlichen Lehrer, den großen Forscher, Menschen und Philosophen zugleich, und v. Kupffer nahm bald ein besonderes Interesse an dem ungewöhnlich begabten Schüler. Dem herzlichen Freundschaftsverhältnis, das sich damals aus der gegenseitigen Wertschätzung des Meisters und Schülers entwickelte, hat Albrecht in der Widmung seiner „Vorfragen der Biologie“ zum 70. Geburtstage v. Kupffers dankbaren Ausdruck verliehen. Die Grundlage seiner erkenntnistheoretischen und psychologischen Bildung legten seine frühen und ausgiebigen Studien unter dem jetzigen Professor für Psychologie zu Berlin, Stumpf, und dessen Nachfolger in München, Lipps. Schon als Student beschäftigte sich Albrecht auch eingehend mit Pathologie als Koassistent seines Lehrers und späteren Freundes und Mitarbeiters Schmaus, mit dem er schon als *can. med.* eine Arbeit über „Karyorrhesis“ und anderes gemeinsam veröffentlicht hat.

Im Jahre 1895 promovierte Albrecht in München mit der Inauguraldissertation „Über den Untergang der Kerne in den Erythroblasten der Säugetiere“. Durch sorgfältige Untersuchungen, die ein glänzendes Zeugnis für seine scharfe Beobachtungsgabe ablegen, hat er in dieser Arbeit den Nachweis erbracht, daß nicht eine Auflösung des Kerns, sondern eine Ausstoßung desselben den Kernverlust der roten Blutkörperchen bedingt.

Unmittelbar nach dem mit der Note 1 bestandenen Staatsexamen wurde Albrecht am 1. März 1896 Assistent am anatomischen Institut zu Halle, wo er bis 1. Oktober 1897 verblieb. Hier war es Roux, dessen „Entwicklungsmechanik“ von nachhaltigem Einfluß auf Albrechts weitere Tätigkeit geblieben ist. Roux' Lehre hat in ihm einen beredten und äußerst kritischen Vertreter gewonnen und ist die Basis für seine

späteren Studien zur Geschwulstlehre und für seine eigene Geschwulsttheorie geworden.

Ein Stipendium des Kgl. Bayerischen Unterrichtsministeriums hat es Albrecht ermöglicht, vom 1. November 1897 bis 1. April 1898 an der Zoologischen Station zu Neapel zu arbeiten. Hier hat er den Grund zu seinen Studien über den physikalischen Aggregatzustand der Zelle gelegt, denen er sich weiterhin in seinem ganzen Leben mit besonderer Liebe gewidmet hat. Seine dortigen Untersuchungen über das Seeigeelei brachten ihm die volle Überzeugung von der flüssigen Natur aller Bestandteile desselben. Nach seiner Rückkehr aus Neapel trat Albrecht als Assistent an der biologischen Station des zoologischen Instituts zu München ein und entdeckte gemeinsam mit Hofer den Bazillus der Krebspest.

1898 wurde Albrecht Assistent Bollingers am pathologischen Institut der Universität München und 1900 Prosektor am dortigen Krankenhause rechts der Isar, wo unter seiner Leitung der prachtvolle Neubau der Prosektur entstanden ist. Die scharfsinnige Übertragung der aus seinen zytologischen und entwickelungsmechanischen Studien gewonnenen Anschauungen auf pathologische Fragen führte ihn zum Nachweis der myelinhaltigen Zellsubstanzen und zur Klärung mancher unsicherer Vorstellungen über pathologische Vorgänge an den Zellen im Sinne des physikalischen Geschehens.

Bahnbrechend und fruchtbringend sind auch Albrechts Arbeiten zur Geschwulstlehre und zum Problem der Malignität geworden. Seine allgemein-biologische und entwickelungsmechanische Denkweise mußte ihn dahin führen, für die Entstehung der Geschwülste die gleichen entwickelungsmechanischen Bedingungen heranzuziehen wie für die Bildung der normalen Organe, und so waren die Geschwülste für ihn nichts anderes als „organoide Fehlbildungen“, bedingt durch Störungen in der Entwicklung. Von diesem Gesichtspunkte aus ist Albrecht ein entschiedener Gegner der Auffassung gewesen, daß das Karzinom auf der Anwesenheit eines Parasiten beruhe. Noch auf dem Kongreß der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft zu Frankfurt a. M. am 8. Juni 1908 ist Albrecht für seine Theorie der Geschwülste mit den begeisterten Worten eingetreten, daß er nicht ruhen wolle, bis seine Anschauungen

zum Gemeingut der Fachgenossen geworden seien. Zehn Tage später hat der Tod seinem rastlosen Wirken ein vorzeitiges Ziel gesetzt.

Zahlreiche kleinere Arbeiten und kasuistische Mitteilungen, wie über „Die Bedeutung des Wurmfortsatzes und der lymphatischen Apparate des Darmtraktes“, über „Ätiologie und pathologische Anatomie der Arteriosklerose“, über „Tuberkulöse Gewebsveränderungen“, bekunden die Vielseitigkeit und Gründlichkeit Albrechts auf pathologischem Gebiete. Andere, wie seine erkenntnistheoretischen Schriften, die „Vorfragen der Biologie“, „Darwinismus von heute“, „Neuer Vitalismus“, „Teleologie und Pathologie“ u. a. haben ihn hoch emporgehoben über seine Fachwissenschaft und ihn in die erste Reihe der allermodernsten Naturforscher gestellt.

Knapp vier Jahre ist Albrecht am pathologischen Institut der Dr. Senckenbergischen Stiftung tätig gewesen. In dieser kurzen Zeit seines Wirkens hat er den glänzenden Ruf, der ihm vorausgegangen war, in reichstem Maße verwirklicht und sich erwiesen als der geniale Forscher, den die Wissenschaft in ihm bewundert hat, und als der hervorragende Lehrer der Frankfurter Ärzte, dessen Rat und lebenswürdige Mitarbeit in allen wissenschaftlichen Fragen jedem einzelnen stets zur Verfügung stand. In einem freien Wirkungskreise, den Albrecht selbst dem eines Universitätslehrers vorgezogen hat — vier ehrenvolle Berufungen hat er abgelehnt —, sind seine Frankfurter Jahre der Gipfelpunkt seines Schaffens und zugleich, nach seinem eigenen Ausspruch, die glücklichste Zeit seines Lebens gewesen, trotzdem ihm die Ahnung seines herannahenden Todes immer klarer vor Augen getreten ist. Mit eiserner Willenskraft hat er dem schweren Leiden zu trotzen gesucht, das er sich im Jahre 1903 in Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, und hat sich ganz der hohen Aufgabe gewidmet, die ihm durch die Neugestaltung der Senckenbergischen Anatomie gestellt gewesen ist. Sie ist seine ureigenste Schöpfung, bei der er seine früher bei Erbauung der Prosektur am Krankenhause München rechts der Isar gesammelten und seitdem erweiterten Erfahrungen bis ins Kleinste fruchtbringend verwerten konnte.

In München hat sich Albrecht neben seiner Tätigkeit als Prosektor auch der ärztlichen Praxis in vollem Umfang gewidmet. Er ist ein angesehener, beschäftigter und beliebter Arzt gewesen, dessen frühere Klientel am 20. Juni 1908 voll Dankbarkeit und Trauer sein offenes Grab auf dem Schwabinger Friedhof umstanden hat. Auch in Frankfurt ist es ihm ein Bedürfnis gewesen, gemeinsam mit den Direktoren der klinischen Anstalten Kranke zu sehen und zu untersuchen. Und wenn Albrecht später die Obduktion solcher Fälle vornahm, die er in ihrem klinischen Verlaufe genau gekannt hatte, so war es sein Bestreben, nicht nur jede der beobachteten Krankheitserscheinungen durch den pathologischen Befund zu erklären, sondern auch zu ergründen, weshalb die aufgefundenen anatomischen Veränderungen zu keinen prägnanten klinischen Erscheinungen geführt hatten oder diese nicht erkannt worden waren. So ist Albrechts Tätigkeit als Obduzent zu einer ständigen Quelle reicher und fruchtbringender Belehrung für den Kliniker geworden.

Die Überzeugung, daß „der Kontakt zwischen pathologischer Anatomie und praktischer Medizin so eng als möglich gehalten“ werden müsse, wenn nicht die führende Stellung der Pathologie in der Reihe der medizinischen Wissenschaften verloren gehen soll, ist für Albrecht auch von entscheidendem Einfluß bei Gründung seiner „Frankfurter Zeitschrift für Pathologie“ gewesen. Daneben wollte er seine Wissenschaft davor bewahren, „zu einer reinen Morphologie zu erstarren“; er wollte sie vielmehr in lebendigem Zusammenhang mit der Physiologie, Normalanatomie, Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsmechanik erhalten und in seiner Zeitschrift wichtige Fragen aus dem Gesamtgebiet der Biologie und Pathologie zur Diskussion stellen. Nur fünf Hefte sind unter seiner Redaktion erschienen. In ihnen ist Albrecht dem klar vorgezeichneten Programm treu geblieben, und in einer Fülle eigener Arbeiten hat er die Berechtigung des Erscheinens seiner Zeitschrift erwiesen. In seinem Nachlaß fanden sich noch die Überschriften weiterer Abhandlungen „Analyse von Geschwülsten“ und „Zur Analyse von organoiden Geschwülsten“ vor, die für die nächsten Hefte seiner Zeitschrift bestimmt gewesen sein mögen. Sie sollten als spezieller Teil seiner Geschwulstlehre

diese im einzelnen an den verschiedenen Geschwulstformen erläutern. Weiteres über den Inhalt dieser geplanten Arbeiten wissen wir nicht. Die schöpferische, überquellende Fülle seiner Gedanken ist mit Eugen Albrecht ins Grab gesunken, und nächst dem unersetzlichen Verlust, den uns sein früher Tod unmittelbar gebracht hat, ist es der schmerzlichste Gedanke, unwiederbringlich verloren zu wissen, was der gewaltige Geist dieses jugendlichen Forschers der Wissenschaft noch erschlossen haben würde.

Kurze Zeit nach seiner Berufung an Weigerts Stelle wurde Albrecht am 28. Januar 1905 als arbeitendes Mitglied in die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft aufgenommen, und wenn es ihm bei seiner angestrengten Tätigkeit am pathologischen Institut auch nicht möglich gewesen ist, an den Verwaltungsarbeiten der Gesellschaft regelmäßig teilzunehmen, so hat er doch in den wissenschaftlichen Kommissionen zur Erteilung des v. Soemmerring- und Tiedemann-Preises ein ersprießliches Wirken entfaltet und durch sein hervorragendes Organisationstalent und durch seine museumstechnische Erfahrung die Direktion in vielen Fragen vortrefflich zu beraten verstanden. In der wissenschaftlichen Sitzung am 10. Dezember 1904 hat Albrecht einen glänzenden Vortrag über die „Ziele und Wege der Entwicklungsmechanik“ gehalten und mit der ihm eigenen klaren Kritik die Grenzen der Biologie charakterisiert, deren „Aufgabe nur die Feststellung aller auffindbaren Gesetzmäßigkeiten und ihre Zurückführung auf allgemeinere Gesetzmäßigkeiten sein kann, während uns der letzte Grund und die Zweckmäßigkeit des Organischen unerklärbar sind und bleiben müssen.“

Nicht Albrechts ungewöhnliche wissenschaftliche Bedeutung allein sichert ihm ein bleibendes Gedenken; auch der edle Charakter des Entschlafenen wird unvergessen bleiben. Albrecht wurde überall verehrt und neidlos bewundert. Wer ihm in das klare, treue, blaue Auge geblickt hat, der hat sich wundersam zu ihm hingezogen gefühlt. Und wer das Glück gehabt hat, zu seinen nächsten Freunden zu zählen, dem hat er sich mit uneingeschränkter Offenheit erschlossen; der konnte ahnen, welche



tiefe Innigkeit und wahre Kindlichkeit des Gemüts ihn ausgezeichnet hat; der hat es empfunden, daß mit Eugen Albrecht der Liebling und der Stolz seiner tiefgebeugten Eltern und Geschwister dahin gegangen ist. Wunderbar hat er es verstanden, sein edles Denken und Fühlen in poetische Form zu kleiden. Tief ergriffen und erfüllt von der Charaktergröße dieses Mannes, den die Senckenbergische Gesellschaft mit freudigem Stolze zu ihren Besten zählt, lesen wir aus seinen nachgelassenen Gedichten\*)

Das Urteil.

Des Tages denk ich, da zum erstenmal  
Mein Schicksal kündete der spiegelnde Kristall —  
Mit fremder Stimme sprach mein eigner Mund:  
„Nun wirst du nimmer, nimmermehr gesund . . .“

Um Lipp und Aug der hippokrat'sche Zug —  
Ein starres Lächeln drin — ich schaute weg: „Genug.“  
Stark schlug mein Herz, als ob das treue wüßt,  
Daß es zu schwerer Arbeit rüsten müßt . .

Ein tiefer Atemzug: „Nun wirst du frei.“  
Des Leides Kerkermauern krachen jäh entzwei,  
Endloser blauer Himmel hüllt mich ein:  
Vergessen darf ich, und vergessen sein . .

*August Knoblauch.*

---

\*) Süddeutsche Monatshefte, 5. Jahrg., Heft 12, S. 622. München 1908.